

Ansprache Rudolf Steiners

Dornach, Montag, den 30. Dez. 1923.

8<sup>30</sup> morgens im Glashaus,

in Anwesenheit von Ita Wegman

und Marie Steiner

während der Weihnachtstagung

Kasset uns, meine lieben Schweizerinnen und  
Brüder, abend an hören die Worte der  
Selbsterkenntnis, die dem Menschen aufzudecken  
am Feld und Berg, am Wald und Wäldchen,  
am allen Formen der Welt, die ihm  
empfehlen, und <sup>wie sie</sup> die zu allen Zeiten, da es  
ein geistiges Streben geben hat, als Worte  
der Selbsterkenntnis, erlösen <sup>sind</sup> können:

O Mensch, erkenne dich selbst!

So tönt das Welkenwort.

Du hörst es seelenkräftig.

Du fühlst es geistgewaltig.

Wer spricht so weilen mächtig?

Wer spricht so kurzweiliglich?

Wird es durch das Räumes Wiederekalisierung  
In meines Sinnes Seinsereleben?

Tönt es durch der Zeiten Wellen wehen

In meines Sebens Werdekrann?

Bist du es selbst, der sich

Im Räumes fühlen, im Zaiterleben

Das Wort erschafft, die Freund

Erfühlend in Räumes Seelenleere,

Weil du des Denkens Kraft

Verlierst im Zeitvernichlungsstrom.

Das Denkens Kraft verliert beide der Mensch.

Um die Jüngend im Euch wende ich mich

hürde, die Ihr Euch als ersteische Jügend

hür zusammengefühndeten kahl. Dann Ihr

seid ja nun einmal der ersteische

Jügendkrein. -

Des Denkens Kraft verliert der Mensch. Aber

es ist die Zeit gekommen, da die Menschheit

diese Kraft wieder erleben muß. Das kahl

Ihr Euch als Aufgabe gestellt, als Ihr Euch

(als Jügend) ersteisch verbunden kahl.

Und danach muß Euer Streben gehen.

Die Jügend soll nicht mehr wissen wollen

als die übrigen Mitglied der Anthroposophie

Geisteslehre. Nicht anders, sondern dasselbe

anders zu wissen soll sie kahl sein.

Zu einer anderen Art des Wissens aber

wird man geföhrt, wenn man die Erde als

Stern zu erleben kahl - als Stern unter

Sternen. Für Denken, fühlen und Wollen

muß die Erde neu erlebt werden.

Wohin ist etwas ein Stern? Dadurch,  
daß es strahlt, daß es glänzt, daß es  
Form und Schwere in sich hat, die den  
Körper zusammenhalten.

Was aber ist es, daß da strahlt von  
Sternen? Es ist das Wollen der Wesen, die  
den Stern bewohnen. Ihr Woll und die  
Erde strahlt hinein, in den Weltraum.

Es ist das Fühlen der Wesen, die einen Stern  
bewohnen, das ihn erlösen laßt. Ihr  
Fühl und die Erde es erglänzt die Erde als  
Stern in dem Weltraum hinein. Es ist das  
Denken der Menschen, das Lichtvoll den Stern  
umhüllt. Ihr denkt und euer Denken  
läßt die Erde in Lichtfluten vorwachen.

Im Wahrnehmen und Tadeln der Wesen, die den  
Stern bewohnen, erleidet sich der Stern in seiner  
Dicke. Durch euer Tadeln gerinnt die Erde Galle.  
Nur müßt ihr euer ~~Denken~~, ~~Fühlen~~ Bewußtsein  
so anleiten, daß euer Denken, Fühlen und  
Wollen nicht für Euch ist, sondern für den  
Kosmos, daß es hineinstrahlt, glänzt und  
leuchtet in die Welt hinein.

Für die Wesen auf den anderen Sternen wird die  
Erde sichtbar durch euer Denken, Fühlen und  
Wollen. Aber auch das Böse, das die Menschen  
Denken, Fühlen und Wollen strahlt hinein  
in den Kosmos. Nach nach Jahr-milliarden  
ist es sichtbar im Sterneneuum.

Ein Stern strahlt, ein Stern glänzt, ein Stern  
leuchtet, ein Stern hat Dicke.

In dem Strahle lebt mein Wollen,  
Dem Güte strahlt vom Sterne.

In dem Glanze lebt mein Fühlen,

Dem Liebe glänzt vom Sterne.

In der Hülle lebt mein Denken,

Dem Licht wirkt in dem Sterne

In der Schwere lebt mein Tüsten

Dem Dichte bildet den Stern.

Ja, liebe Schweren und Binder, Resurwille  
Verantwortung soll in Eurer Seelen erwachen.

Siehe glänzt vom Sterne und Wahrheit kommt

an Sterne. Davon sprach Adam die Welt -

heilige Wirklichkeit der Jünger. Und für die

heilige Jüngend ist es wieder an der Zeit,

älteren Wirklichkeit der Menschheit wieder gegen -

wichtig zu machen. - <sup>\*)</sup> Das Kali-Yuga ist ab-  
gelaufen - ein Zeitalter von 5000 Jahren.

An jene lichte Zeit, die vor 5000 Jahren

abgelaufen ist, muß sich wieder anknüpfen

werden in unserem Erdenleben. In diesem

neuen Zeitalter muß die Menschheit dazu

kommen, die Erde ganz neu zu erleben. Die

Menschheit wird dazu geführt, die Schwelle

zu überschreiten. Das bedeutet, daß der Mensch

zwischen einem 30. und 40. Jahr dem Wille

der Schwelle begegnet. Viele Menschen erleben

ihn im Bewußtsein und das ist etwas Fürhohes.

Dem werden Fragen für den Menschen ein-

Arten von solcher Art: Es werden sich ihm

Elementargeistes bewerklich machen.

Dann umkreibst du ihn alles das, was aus dem  
 Reiten der Natur lebendig wird als das Geistige.  
 Aus allem fühlst du, besonders aus dem Horn- und  
 Hüftartigen der Tiere wird es dann frei und  
 greift in furchtbarer dünnwandiger Art hinein in  
 die Menschenseele, die dann in ihrem Gewebe  
 Meeresleben zerschüttet wird. Deshalb ist es an  
 der Wunde des Kali Yuga nötig, bewirkt die  
 Schwelle zu übersreiten. Ihr sollt Eidschwur  
 machen, bewirkt dem Hüter zu ~~erfahren~~ erleben.

Erkenne erst den ersten Hüter,  
 Der vor des Geistes Landes Pforten steht  
 Den Einlaß deiner Sinneskraft  
 Und deines Verstandes Macht verwehrend  
 Weil du im Sinnesweben  
 Und im Gedanken bildst  
 Aus Raubmenschenlosigkeit  
 Aus Zeiten Truggewalten  
 Du eigenen Lebens Wahrheit  
 Dir Kraftvoll erst erobern müßst.

Es ist das Schicksal der Menschheit, um die  
 Wende des Kali Yuga vor dem Hüter zu stehen.  
 Nähert man sich vom Weltenschein aus der  
 Erde, so erlebte man die eingeduldeten in  
 eine Atmosphäre von Menschheit - Karma,

die sie umgibt wie ein Wärme - Silbermantel,  
 aus dem einem das eigene Karma wellenbrüstig  
 anspricht. Wenn ihr es leucht dem Willen zu  
 begegnen, so werdet ihr erfahren wie Eitel  
 Euer Karma im Will, wie u Eitel Liebeswell  
 aufsteht.

In dem Strahle lebt mein Wollen  
 Denn Güte strahlt vom Sterne.  
 In dem Glanze lebt mein Fühlen,  
 Denn Liebe glänzt vom Sterne.  
 In der Wille lebt mein Denken,  
 Denn Licht wirkt in dem Sterne  
 In der Schwere lebt mein Tasten,  
 Denn Dichte bildet den Stern.

Wimmeln krabbeln, kinnern leuchten soll unser  
 Denken in dem Weltraum.

Wenn aber die Menschen nicht spirituell  
 denken, fühlen und wollen - wenn sie es  
 zurückweisen vor den Hüter zu treten, dann  
 leuchtet kein menschliches Erleben in den  
 Weltraum hinein.

Im 19. Jahrhundert, als die Menschen angefangen  
 haben spirituell zu denken, da genügte das  
 menschliche Denken nicht, um die Erde erhalten  
 zu lassen. Aber ein Stern muß strahlen. ~~Aber~~  
 Deshalb mußten im letzten Drittel des 19. Jhdts.  
 die höchsten Tiergruppen dorthin eintreten  
 und ihr Licht ausstrahlen. Danach begann  
 die kosmische Schande der Menschheit in  
 dem Kosmos hinein zu krabbeln.

Darum mühen sich jetzt in der Menschheit  
 Seelen finden, deren spirituelle Erkenntnis  
 die Erde als Stern hienaus leuchten läßt  
 in dem Weltenschein für die S andern  
 Sterne:

In dem Strahle lebt mein Wollen  
 Denn Güte strahlt vom Sterne.

In dem Glanze lebt mein Fühlen,  
 Denn Liebe glänzt vom Sterne.

In der Hülle lebt mein Denken,  
 Denn Licht wirkt in dem Sterne.

In der Schwere lebt mein Tasten,  
 Dem Dichte bildet den Stern.

Das Licht Zeit alles ist angebrochen und  
 ganz anders ist es geworden im Verhalten  
 des geistigen Welt zur physischen. Wenn

ich ein Gedanke mit dem Denken oder 19. Jahrhundert.  
 und es erklären z. B. die Worte Hermann Geismar,  
 so hängt das sehr zusammen. Wenn ich aber ein  
 Gedanke mit dem Denken, die die Geistes Feuer Seele  
 werden wollen, so nehmen sich jene feingestimmte  
 Worte an wie leeres Wortgeklappel. Denn in jeder  
 Zeit steht ein ungeheures Reichthum herrieder aus  
 der geistigen Welt. Wie ein reiches geistiges Haus  
 man es erleben, niedererelad auf die Seele der  
 Menschen. -

Die Jugend muß in sich finden, was die ein spirituelle  
 Leben liefert. Die Jugend hat bisher nur etwas  
 von dem niederen ihr "Jugend" erfahren. Das  
 Gemüthe ihres. Jetzt muß sie lernen, dieses "Jugend"  
 selber zu erleben. Jetzt gilt es, die Erde ein  
 zu gewinnen für das Denken, Fühlen und  
 Wollen.

Sich selbst gibt es zu finden im Wunderkorn der Welt.

Da aber werdet Ihr zu dem Erläuterer kommen, daß Euch der Boden weggezogen wird unter den Füßen.

Und wenn dann der Augenblick kommt in Eurem Leben, da alles Physische in den Abgrund stürzt,

da der Abgrund sich aufthut, da jede Boden unter den Füßen schwindet, dann wird der Geist nicht, das in den Wunderkorn der Zeit bebildet, immer schwächer und schwächer werden. Es wird werden wie ein dünner Faden und Ihr werdet atmen, daß dieser Faden breunt. Dann aber muß Ihr den Meist haben, diesen Faden zu ergreifen auch wenn er breunt, Euch fast zu halten an diesen glimmenden, bestmöglichen Faden des Geistigen, und Ihr müßt Euch sagen: „Einen weiten Boden wollen wir im Innern unter unsren Füßen!“

So muß Ihr lernen, rechten Meist zu haben.

Es gab in der Menschheit ein welt-heiliges Wissen.

Ihr müßt dem Meist haben, wieder daraus anzukniffen.

Einmal hat dieses Wissen noch gelebt in Aristoteles. Es stand dahin, man verstand den Aristoteles nicht mehr. Nur im gewissen halbdarischen Orden, da sagte man noch im 19. Jahrhundert, daß die Weisheit des Aristoteles in Wahrheit ein Medicinwissen ist. Da verstand man seine Bücher auf diese Weise zu lesen. Vinzenz Kneuer gehörte zu denen, die es noch wußten.

Nur blinkenden Herzens erkrankte ich nicht in den Abendstunden so etwas zu sagen. Oft war das welt-heilige Wissen gerade nicht bei den Gelehrten, sondern bei den Dauern, ja geistreichen Menschen.

Es war eines der tief erdunkelnden Ereignisse



meines Lebens, als ich zurückkam traf mich ein  
 Mensch, mit dem kein Anderer, der in Iberia  
 zu Herzen gehender Worten gesprochen hat von  
 Pflanzen, Stein, Eisen, Feuer, von Sonne  
 und Mond. In ihm lebe noch der lebendige  
 Geist jenes alten Wissens. Und es ist ein Beza-  
 uerendes Erlebnis, daß ich begegne konnte dem  
 letzten Gelehrten: Vincenzo Knauer und dem  
 letzten Lesensammler, daß ich im letzten Mensch-  
 heitsaugenblick an Ruinpfen konnte an diese  
 beiden Geome, in denen der alte Wissen  
 verschwindet nach Hinweiszeichen in der 19.  
 Jahrs hundert.

Ja, die Jugend muß hineinreifen lernen  
 in jenen heiligen Fäden, wenn es auch

braucht. Wenn alles in den Abgründ versinkt, wir  
 müssen lernen, uns im Wiederstrom der Welt zu finden  
 Wenn früher, in alten Zeiten, dem Menschen ein Fels  
 und Quelle, ein Baum und Blume entgegensteht  
 jene Aufforderung: "Mensch, erkenne dich selbst"  
 dann war in jenen alten Zeiten seine Antwort das  
 heilige AOUW.

Da ging der Mensch ein in das heilige Schweigen, um  
 das Wort der Götter zu empfangen. - Jetzt aber, da  
 die Welt im das Ziel alles eingetretten ist, da der Mensch  
 Toben im Weltall erwartet werden, was er zu eigener  
 Aktivität aufbringen ist, da ist es nicht mehr das  
 heilige AOUW, das als neue Antwort ertönen soll.  
 Da soll zu den Geistern, die die Geister Eurer  
 Seelen werden wollen, als Antwort hinaufsteigen:  
 "Ja, da bin ich für Eure Welt da!"  
 Das muß die Jugend wahrnehmen.

(stehend)

Erkenne erst den ersten Hüter  
 Der vor des Geistes Landes Pforten steht  
 Dem Einlaß deiner Sinneskraft  
 Und dieses Verstandes Mächte verwehrend  
 Weil du im Sinnesweben  
 Und im Gedenken leibest  
 Aus Räumens Wesenlosigkeit  
 Aus Zeiten Truggewalten  
 Des eignen Wesens Wahrheit  
 Dir kraftvoll erst erleben läßt.

Es antwortet die Menschenseele darauf:

Ich trat im irdise Sinnes-Welt,  
 Des Denkens Erbe mich mir fühlend,  
 Eines Gottes Kraft hat mich heiliggeführt.  
 Ex oleo nascimur

Der Tod, er steht an des Wegs Ende.-  
 Du willst des Christis Wesen fühlen:  
 Es weilt im Stoffen-Sterben Geist-geburt.

In Christo morimur  
 Im Geiste find' ich so die Welt  
 Und erkenne mich im Weben wieder.

Per spiritum hancum reviviscimus

„Ja, so sei es“